



caritas
L U X E M B O U R G

2021

Sozialalmanach

Schwéierpunkt: **Wéi ee Lëtzebuerg fir muer?
Raus aus der Kris – mee wouhin?**

**L'annuaire Caritas sur la
situation sociale du Luxembourg**



Seit 1932 hat sich Caritas durch ihre Mitarbeit in nationalen Gremien und durch die Schaffung von sozialen Diensten für sozial benachteiligte Menschen eingesetzt. Das Aufzeigen innovativer Wege zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts ist Caritas ein wichtiges Anliegen. Als Mitgestalter des sozialen Lebens in Luxemburg sucht Caritas den Dialog mit den verantwortlichen Politikern, der Zivilgesellschaft und der Wirtschaft.

Sozialalmanach 2021

Herausgeber:

Carole Reckinger, Robert Urbé und
Christoph Weirich

caritas
LUXEMBOURG

unterstützt von



ŒUVRE

Nationale de Secours
Grande-Duchesse Charlotte

2021

Sozialalmanach

Schwéierpunkt: **Wéi ee Lëtzebuerg fir muer?
Raus aus der Kris – mee wouhin?**

2021

Sozialalmanach

Schwéierpunkt: **Wéi ee Lëtzebuerg fir muer?
Raus aus der Kris –
mee wouhin?**

Sozialalmanach 2021

Sous la direction de Carole Reckinger, Robert Urbé et Christoph Weirich

Caritas Luxembourg
29, rue Michel Welter
L-2730 Luxembourg
Tél. +352 40 21 31 200
Fax +352 40 21 31 209
www.caritas.lu

Tous droits réservés.

© Caritas Luxembourg

Par cette publication, Caritas Luxembourg n'entend pas prendre à son compte les opinions émises dans cet ouvrage qui devront être considérées comme étant propres aux auteurs.

Conseil graphique et impression : print solutions s.à r.l.

Mise en page : Lydie Krecké

Photo : © Claudine Bosseler, Studio C.

Avec nos remerciements à Alicia et Paul d'avoir participé à la réalisation de cette photo posée.

Imprimé sur papier 100% recyclé.

Mai 2021

ISBN : 978-2-919974-27-6

Inhalt

Vorwort.....	7
Introduction.....	9

1. Teil

Zur sozialen Lage Luxemburgs 2020-2021

<i>Robert Urbé</i>	17
1. Ried zur Lag vun der Natioun den 13. Oktober 2020.....	19
2. Rückblick auf das Sozialjahr 2020-2021	37
3. Luxembourg 2020 et le Semestre européen	65
4. D'Lag vun der Natioun um Virowend vun enger op den Hierscht verréckelter Deklaratioun zur Lag vun der Natioun 2021	89

2. Teil

Wéi ee Lëtzebuerg fir muer? Raus aus der Kris – mee wouhin? beleuchtet aus nationalen und internationalen Perspektiven

<i>Xavier Bettel</i>	Préface.....	103
<i>Ursula von der Leyen</i>	A human economy for Europe beyond the pandemic.....	107
<i>Ángel Gurría</i>	Building Back Better – Which Luxembourg for Tomorrow? ..	113
<i>Norbert Campagna</i>	De la philosophie de l'individu à la philosophie du sujet.....	129
<i>Wolfgang Kessler</i>	Die Pandemie als Weckruf	141
<i>Jean-Jacques Rommes</i>	Les relations du Grand-Duché avec ses voisins de la Grande Région.....	151

<i>Başak Bağlayan</i>	Looking at global supply chains through a human rights lens: The UN Guiding Principles on Business and Human Rights	169
<i>Rachel Reckinger</i>	Pathways to designing a truly sustainable food system for Luxembourg: Take-home messages from crises	179
<i>Martina Liebsch</i>	Welche Willkommenskultur für Europa? Festungsmentalität oder Solidarität?	193
<i>Frank Wies</i>	Quel accueil pour ceux qui viennent d’ailleurs ?	213
<i>Beate Blättner</i>	Brauchen wir nach der Pandemie einen neuen Begriff von Gesundheit?	225
<i>Herwig C. H. Hofmann</i>	Challenges of Digitisation and the Spread of Automated Decision Making Systems	239
<i>David Büchel, Michel di Felice & Marco Wagener</i>	Télétravail : aubaine et/ou malchance?	247
<i>Luca Ratti</i>	The combat of in-work poverty in Europe – Origins, legal tools and future challenges for Luxembourg	257

3. Teil

Die soziale Entwicklung Luxemburgs in Zahlen

<i>Silvia Tricarico & Robert Urbé</i>	Note introductive	275
I.	Indicateurs de la Stratégie Europe 2020	280
II.	Autres indicateurs importants	290
III.	Indicateurs en lien avec la vision pour le Luxembourg de demain	301
	Autorenverzeichnis	313

Vorwort

Nachdem in 2019 wegen der Entscheidung seitens der Regierung, die Erklärung zur Lage der Nation vom April in den Oktober zu verschieben, das Erscheinen des Sozialalmanachs 2019 ebenfalls vom Frühjahr in den Herbst verschoben worden war, wir uns 2020 sozusagen wieder im „Normalfall“ fanden, was die Publikation anbelangte, während, wegen der Corona Pandemie die Erklärung zur Lage der Nation wiederum vom April in den Oktober verschoben wurde, erleben wir dasselbe nunmehr in 2021, zur 15. und letzten Ausgabe des Sozialalmanachs in dieser Form. Die Erklärung zur Lage der Nation wird wiederum vom April in den Oktober verschoben, aber der Sozialalmanach erscheint wie üblich im Frühjahr.

Die diesjährige Ausgabe schließt sich an die Themen der vier letzten Jahre an und bringt gleichzeitig auch einen Neustart. Nach dem „1,1 Milliounen – Awunnerstaat“ 2017 mit der Frage „wie wollen wir in diesem Land in Zukunft zusammen leben?“, fragten wir 2018 „D’sozial Kohesioun um Spill?“ 2019 hatten wir uns dem „Qualitativen Wachstum“ gewidmet und 2020 war dem „Vieillissement“ zugewandt, der Überalterung unserer Gesellschaft.

Diesmal geht es um die Frage, wie wir nach der Pandemie weiterleben wollen. Weiter wie bisher, oder doch anders, besser, gerechter? Es ist nur scheinbar die gleiche Frage wie 2017, oder besser die Frage ist dieselbe, aber die Erfahrungen, auf deren Hintergrund die Antwort herausgearbeitet wird, sind doch ganz andere. Die meisten unserer Autoren hoffen hier, dass die Pandemie ein Fingerzeig war, uns den Anlass gibt nachzudenken, zu lernen und zu einer besseren Antwort zu kommen. Ob sie Recht behalten werden, wird sich in den nächsten Monaten zeigen.

16 in- und ausländische Autoren haben sich diesen Fragen gewidmet und in 13 verschiedenen Beiträgen dem Thema gestellt: daraus ist der zweite Teil dieses Almanachs entstanden.

Wie üblich geschieht diese Aufarbeitung des Themas aus verschiedenen Blickwinkeln und bietet also einen Fundus an Überlegungen, Analysen, Erfahrungen und Beispielen, aus dem Interessierte schöpfen können. Caritas möchte somit dazu beitragen, dass Entscheidungsträger für ihre Aufgaben gewappnet sind. Vor allem möchten wir dazu beitragen, dass wenn schon keine neuen Fragen gestellt werden, auf jeden Fall versucht wird, neue Antworten zu finden!

Demselben Ziel dienen die Kapitel des Teils I, die sich genauer mit der Sozialpolitik in Luxemburg befassen und hier unsere Sicht der Dinge darlegen, und zwar vor allem aus dem Blickwinkel derjenigen, die sich oft am unteren Ende der gesellschaftlichen Leiter befinden. Dabei ist diesmal das zweite Kapitel, in dem traditionell die sozialpolitische Entwicklung Luxemburgs zwischen der Erklärung zur Lage der Nation des Vorjahres bis kurz vor der diesjährigen Erklärung beleuchtet wird, eher dem Zeitraum zwischen dem Erscheinen der letztjährigen Ausgabe und der diesjährigen unseres Sozialalmanachs gewidmet. Denn wie gesagt, diese war ja letztes Jahr nicht mehr im Einklang mit der Erklärung zur Lage der Nation, und sie wird es auch dieses Jahr nicht sein. Trotzdem geben wir wie üblich dem Premier aus unserer Sicht einige Vorschläge mit in die Vorbereitung seiner nächsten Erklärung, für den Herbst 2021.

Bleibt mir an dieser Stelle, dem langjährigen Mitherausgeber dieser Publikation, der seinen wohlverdienten Ruhestand antreten kann, zu danken sowie seiner langjährigen Assistentin Lydie Krecké die ebenfalls in den Ruhestand geht. Rob Urbé hatte außer dem Sozialalmanach die Verantwortung für den wichtigen Bereich der Veille socio-politique. Caritas Luxemburg war und ist ein Sprachrohr für die Sorgen und Nöte der armen Menschen. Sie erarbeitet aber auch Lösungen und Forderungen, um diesen Menschen konkret zu helfen, und trägt diese an die politisch Verantwortlichen heran. Caritas Luxemburg wird die Gelegenheit nutzen, sich mit neuen Kräften in Zukunft einer ähnlichen Aufgabe zu widmen, Näheres befindet sich gerade in der Ausarbeitung.

Bleibt mir, auch wie üblich, dem geneigten Leser viel Freude bei der diesjährigen Lektüre zu wünschen, und möge die eine oder andere neue Einsicht gewonnen werden und dann ihren Weg gehen!

Marie-Josée Jacobs

Präsidentin von Caritas Luxemburg

Introduction

« Le monde après Corona sera différent, ce ne sera pas le même ! »

Cette phrase a été prononcée à maintes reprises pendant les derniers mois, par des présidents, des chefs de religion, des intellectuels, penseurs, professeurs et autres. Mais en fait, il s'agit d'une banalité : chacun sait que, même sans Corona, le monde de demain sera différent de celui d'aujourd'hui !

La question n'est donc pas tellement, si le monde après Corona aura changé, mais dans quelle direction aura-t-il changé ? Aura-t-il changé pour le meilleur ? Aurons-nous saisi l'occasion pour donner plus de place à la justice sociale, vivrons-nous moins d'inégalités et moins de pauvreté, aussi au niveau régional et mondial, aurons-nous changé nos coutumes de production et de consommation, aurons-nous jeté les bases pour donner une chance au climat, vivrons-nous dans un monde qui sera uni, solidaire et viable pour tous les habitants de la terre, bref : aurons-nous façonné un monde meilleur ?

Et : quelles seraient les premiers pas à entreprendre dès maintenant, sans tarder, et sans attendre un relèvement économique quelconque après la crise ? Utilisons déjà la gestion de la crise et surtout la sortie de la crise en jetant ces jalons d'un monde nouveau, d'un monde meilleur !

Telle est la thématique de ce 15^e almanach social, le dernier de la série, car ceci est la dernière édition du Sozialalmanach dans la mouture connue ! En automne 2022, une nouvelle édition sera lancée.

Après avoir analysé en 2017 les conditions et les conséquences du „1,1 Milliounen – Awunnerstaat“ et donc la question „comment voulons nous vivre dans ce pays“, et après avoir demandé en 2018 „D'ozial Kohesioun um Spill?“, et donc comment rétablir et préserver cette cohésion sociale, après avoir en 2019 thématiqué le „Qualitative Wuesstem“, et après s'être penché en 2020 sur le vieillissement de notre société, nous voilà à la conclusion de cette série avec une vue sur l'après-crise comme thème phare qui régit la partie II de l'almanach.

Pour ce, nous avons, comme pratiquement toujours, trouvé d'excellents auteurs nationaux et internationaux pour traiter les divers sous-thèmes que nous allons vous présenter par la suite.

Mentionnons d'abord que comme toujours, nous n'avons pas pu inclure tous les sous-thèmes qui nous semblaient intéressants, parce que d'une part nous n'avons pas trouvé d'auteur se sentant capable de relever le défi, ou encore parce que d'autre part certains auteurs ont dû constater en cours de route qu'ils ne parviendront pas à parfaire leur projet (certes pour différentes raisons).

Parmi les sous-thèmes qui auraient encore pu enrichir le présent volume, quoique déjà assez étoffé, figurent dans le désordre : la responsabilité des élus locaux, les droits humains et la stabilité économique, le salaire juste, protection des consommateurs, réforme des impôts, une politique familiale pour l'avenir, la place financière et la justice sociale, etc.

Malheureusement aussi certains auteurs qui avaient formulé des idées intéressantes lors d'autres occasions et que nous aurions bien vu développées ici n'ont pas osé s'attaquer à un tel exercice.

De toute façon, nombreux sont ceux qui ont préconisé que la vie après Corona devrait être une autre, meilleure ! Mais un seul parmi les dirigeants économiques du pays a formulé qu'à son avis, après la crise tout devra redémarrer comme avant. Comme si la crise n'aurait pas été l'occasion de se mettre au moins un peu en question et d'apprendre quelque chose de nouveau. Tenter aussi quelque chose de nouveau. Décevante quand-même, une telle attitude !

Les 13 contributions qui nous parviennent de 16 auteurs (presque à parts égales internationaux ou nationaux) qui ont répondu à notre appel, de manière très différente certes, nous montrent l'une ou l'autre voie nouvelle à emprunter pour amorcer un changement pour le mieux.

Commençons avec la contribution de **Ursula von der Leyen**, présidente de la Commission européenne, qui nous avertit de ne pas oublier les leçons apprises pendant la pandémie. À côté de combattre la pandémie par la campagne de vaccination, elle tire notre attention sur le fait que nous nous trouvons en face d'une opportunité unique de réformer et réorganiser l'économie européenne et de la rendre plus humaine.

Ángel Gurría, le secrétaire général de l'OCDE à Paris (Organisation de coopération et de développement économiques), pour sa part nous dessine comment l'OCDE voit le Luxembourg affecté par la crise et nous donne quelques suggestions pour revenir mieux de cette crise. Nous devrions examiner les différentes dimensions qui importent pour nos citoyens et pour leur qualité de vie. La relance devrait être verte, inclure le bien-être matériel, s'attaquer aux inégalités et engendrer des marchés du travail inclusifs. Les bénéfices de la croissance devront être répartis entre tous, e. a. en investissant dans l'éducation, sans négliger la coopération et la solidarité internationales. Enfin il nous explique ce que l'OCDE est en train de faire pour supporter ses membres de re-construire à partir de la crise et pour arriver à une Europe post-crise plus verte et plus durable.

Enchaîne ensuite **Norbert Campagna**, professeur-associé de philosophie à l'Université du Luxembourg, en analysant d'abord ce qu'on peut entendre par individualisme et quels sont les risques qu'il comporte, en s'appuyant sur Alexis de Tocqueville, pour s'attaquer ensuite à la question de savoir si le Luxembourg est une société individualiste, en distinguant entre l'individu et le sujet. Il conclut que l'individu ne veut que préserver sa liberté, tandis que le sujet veut aussi et surtout préserver les conditions de possibilité de la liberté.

Wolfgang Kessler, économiste et journaliste, ancien rédacteur en chef du magazine indépendant chrétien « Publik-Forum » en Allemagne jette un regard sur les chances qu'apporte la crise en termes de remise en question de concepts révolus et en termes de nouvelles idées. Ainsi a pu être constaté que le dicton « le marché est le salut, l'état est le mal » ne vaut plus en temps de pandémie. Pourrions-nous continuer dans cette direction ? Promouvoir la solidarité au lieu de la division sociale ? Entrevoir un avenir plus durable ? Il nous montre quelques voies vers un monde plus juste et recommande de ne pas revenir vers la « normalité du néolibéralisme ».

Jean-Jacques Rommes, en tant que Président du Conseil économique et social (mandature 2019-2021), se demande pourquoi seulement la pandémie nous a montré la dépendance du Luxembourg de ses voisins. Concernant l'emploi au Luxembourg, il constate que le modèle luxembourgeois est assez mal compris, non seulement par nos voisins, mais par la population luxembourgeoise elle-même. Il décrit la démographie défailante, la gouvernance désordonnée et des questions de fiscalité. Il compare deux approches différentes : l'aménagement d'une zone de Grande Région versus le développement partagé de zones bilatérales. Il conclut que pour garantir la cohésion sociale et territoriale de cette Grande Région il faut enfin qu'elle soit gérée comme un espace global.

Başak Bağlayan, chercheuse à l'Université du Luxembourg, experte en droit commercial et en droits humains, se penche sur les chaînes d'approvisionnement mondiales. La pandémie a révélé des disparités économiques et des inégalités systémiques déjà présentes dans nos sociétés et a clairement montré que le modèle économique existant n'est pas durable, ni pour les travailleurs des chaînes d'approvisionnement mondiales ni pour les entreprises. Les principes directeurs des Nations Unies relatifs aux entreprises et aux droits de l'homme ne peuvent pas résoudre tous les problèmes structurels de l'ordre économique existant. Cependant, en proposant une approche de conduite responsable des affaires fondée sur les droits humains, ils peuvent aider à résoudre certains des problèmes pertinents et urgents auxquels nous sommes confrontés aujourd'hui.

Rachel Reckinger, cheffe du projet de recherche « Sustainable Food Practices » à l'Université du Luxembourg et membre du Conseil supérieur pour un développement durable, affirme qu'il est urgent de se concentrer de manière holistique sur une refonte du système alimentaire véritablement durable. La durée de la crise sanitaire et puis économique,

peut être considérée comme une préfiguration d'une crise écologique potentielle à venir en relation avec le changement climatique et la perte de biodiversité. Les crises nous permettent de repenser fondamentalement les vulnérabilités et de mettre en place des pratiques post-croissance plus robustes, basées sur la justice sociale, la régénération écologique et le bien-être économique.

Ensuite **Martina Liebsch**, directrice du Forum catholique « Leben in der Illegalität » à Berlin (avec une interjection de **Marcelo Lemos**, Coordinateur du Centre de référence du service pour réfugiés et migrants des Jésuites à Belo Horizonte au Brésil), après avoir jeté un regard en arrière sur 20 ans de politique des réfugiés, nous alerte sur les fondements de cette politique au niveau européen : la peur que 2015 ne devra pas se répéter, des mythes comme la trop grande attractivité de nos pays ou encore que la protection de nos frontières pourra régler les flux internationaux des réfugiés mènent à une incapacité des pays de l'UE de s'accorder sur une politique commune envers les réfugiés qui puisse au moins revendiquer pour soi d'être en accord avec les valeurs que nous brandissons si volontiers à d'autres occasions.

Un article de **Frank Wies**, avocat engagé au sein d'Amnesty International Luxembourg et du Lëtzebuerger Flüchtlingsrot (également membre de la Commission consultative des droits de l'homme), analyse la politique de l'accueil des migrants au Luxembourg et met en garde contre la politique restrictive qui risque de mener à une société morcelée en autant de communautés nationales, et il rappelle que les personnes traitées dignement aujourd'hui feront les citoyens reconnaissants de demain.

Beate Blättner, professeure de promotion de la santé à l'école supérieure de Fulda en Allemagne se consacre à la compréhension du concept santé, sujet d'actualité en temps de pandémie et de mesures sanitaires. L'autrice reprend les dimensions implicites au sujet et souligne l'importance du bien-être comme il a été introduit par l'OMS en 1946. De manière compréhensible le lecteur est amené à refléter ces aspects et est mis en garde quant à ce qui sera entendu sous santé après la pandémie.

Herwig C. H. Hofmann, professeur de droit public européen et transnational à l'Université du Luxembourg, introduit dans certains mécanismes pertinents qui se déroulent dans les coulisses du monde numérique notamment du traitement des bases de données et relève certaines implications législatives dans le droit public européen. L'auteur conclut avec les étapes futures du développement certainement imparable et propose des objectifs constructifs envisageables.

Finalement, **Michel Di Felice**, **Marco Wagener** et **David Büchel**, conseillers de direction respectivement psychologue du travail à la Chambre des salariés Luxembourg nous font part pourquoi ils trouvent que le télétravail est une arme à double tranchant qui pourrait être bénéfique à condition d'alterner avec le travail classique en entreprise et **Luca Ratti**,

professeur-associé de droit du travail européen et comparé à l'Université du Luxembourg nous parle de ce que de plus en plus la politique sociale dans l'UE adresse la pauvreté au travail et que les dernières initiatives de la Commission vont vers une situation où la concurrence est basée sur la qualité des produits et services au lieu du dumping social.

Pour le reste, l'Almanach se présente comme les dernières années comme suit :

- une première partie se penche sur le contexte purement national. Elle débute avec une revue de la déclaration de politique générale sur l'État de la Nation du Premier Ministre de l'année dernière, elle comporte une analyse des événements de l'année socio-politique écoulée depuis mars de l'année précédente, suivie d'une récapitulation de l'implication du Luxembourg dans la stratégie européenne Europe 2020 et de propositions à incorporer dans la prochaine déclaration de politique générale sur l'État de la Nation du Premier Ministre respectivement dans la politique du gouvernement tout court.
- La deuxième partie s'occupe donc du thème phare (Schwerpunkt, Schwéierpunkt), choisi librement d'année en année par les instances dirigeantes de Caritas Luxembourg suivant les actualités passées et futures, mais aussi suivant l'importance qu'un certain thème appelle. Ce thème est traité par des auteurs externes à Caritas Luxembourg, tant internationaux que nationaux.
- La troisième partie comporte des statistiques et graphiques en lien avec les thématiques traitées dans l'almanach. Une première section renseigne sur les développements des indicateurs choisis au niveau européen pour suivre les progrès (et défaillances) de la Stratégie Europe 2020¹, une deuxième section renseigne sur 22 autres indicateurs en relation avec la mesure de la pauvreté et des inégalités. Tandis que les indicateurs de ces deux sections restent les mêmes d'année en année, ceux de la section trois varient annuellement en fonction du thème phare choisi.

Comme d'habitude il nous importe de remercier Lydie Krecké pour l'aide précieuse qu'elle a prêtée au secrétariat et à la mise en page, notamment aussi concernant la partie des statistiques qui elles ont été élaborées par Silvia Tricarico qui elle aussi en soit remerciée.

Maintenant il nous reste à vous souhaiter une bonne lecture !

Carole Reckinger, Robert Urbé et Christoph Weirich

¹ La Stratégie Europe 2020 est le successeur de la stratégie dite de Lisbonne, voir pour plus de détails le chapitre 3 dans la première partie de cet almanach.